

Randerscheinungen.

Angenommen, man habe das Gefuehl, dass im Phaenomen "Terrorismus" eine fuer die Zukunft moeglicherweise entscheidende Tendenz zum Ausdruck kommt, und man sei nicht gewillt, die in den Medien diesbezuglich verteilten Informationen fuer bare Muenze zu nehmen. Man wird versuchen, sich darueber eigene Gedanken zu machen. Wie macht man Gedanken? Eine Methode ist, nach Worten zu suchen, die irgendwie zum zu bedenkenden Problem eine Beziehung haben, und diese Worte dann zu manipulieren. Zum Suchen von Worten dienen Woerterbuecher. Darum sind die Schreibtische von Leuten, die sich Gedanken machen, von Woerterbuechern umzingelt. Es gibt davon drei Arten. Die "lexischen", welche die Bedeutungen von Worten anfuehren, die "etymologischen", welche die Wurzeln der Worte blosslegen, und die zweisprachigen, welche den Worten einer Sprache ungefaehre Entsprechungen in einer andren Sprache gegenuebersetzen. Es gibt nicht viele Spiele, die ebenso belustigend, aufregend und aufschlussreich sind, wie das Kombinationsspiel mit diesen drei Arten von Woerterbuechern. Und es kommen einem dabei die Gedanken geradezu zugeflogen. Weil sich naemlich im Verlauf des Spiels die Wortbedeutungen kreuzen, auseinanderfalten und vertiefen, die Wortwurzeln verzweigen und verschmelzen, und die Sprachen einander entsprechen und widersprechen. Der zu machende Gedanke gebiert ganze Generationen von Jungen, welche weit ueber das zu bedenkende Problem hinausgreifen, um es in vorher ungeahnte Kontexte einzubetten.

Zum Beispiel: man hoert und liest gelegentlich, der Terrorismus sei eine Randerscheinung. Demzufolge beginnt man, in den Woerterbuechern nach "Rand" zu suchen. In der Hoffnung, etwas betreffs der Beziehung zwischen Peripherie und Zentrum zu erfahren, die ja tatsaechlich mit dem Problem des Terrorismus zu tun hat. Und siehe da: es dauert nicht lang, und man ist von Markgrafen, Mengentheorien, Marginalien und Grenzsituationen umgeben, (um nur einige Einbrecher aus der uns invadierenden Menge von Gedankenfetzen wahllos herauszugreifen). Dieser Invasion ist zu widerstehen, weil sie droht, das zu bedenkende Problem zu vernebeln. Zwar: es ist verfuerrisch, etwa in den Geiselerntfuhrern in Libanon Markgrafen zu sehen, und den Bombenanschlaegen in Paris mit Mengentheorie an den Leib zu ruecken, aber man wuerde dabei das Problem aus dem Griff verlieren. Daher sind die Markgrafen und die Mengentheorie vom Tisch wegzuschieben, (nicht in den Papierkorb, sondern zwischen Klammern, von wo sie gegebenenfalls wieder hervorgeholt werden koennen), und man hat sich auf "Rand" zu konzentrieren.

Ein abenteuerliches Unterfangen. Man kommt zum Beispiel darauf, dass im alten Franzoesisch "randonner" etwa "hastig laufen" bedeutet, und dass das englische "at random" ungefaehr "zufaellig" meint. Oder, dass das deutsche "Rand" im Englischen mit "margin" zu uebersetzen ist, das englische "margin" im Deutschen mit "Spielraum", und das deutsche "Spielraum" im Englischen mit "margin of error". Wie ist das, (und vieles hier Verschwiegene), unter den Hut "Terrorismus als Randerscheinung" zu bringen? Man sieht: unverhofft hat die Gedankenarbeit begonnen. Man beginnt naemlich, in der in allen Sprachen angesammelten Weisheit zu wuehlen, um dort dem Problem "Terrorismus als Randerscheinung" nachzuspueren.

Folgt man den Labyrinth in der Encyclopaedia Britannica, im Larousse und in Meyer, ohne dabei den Faden "Rand" und den daran haengenden "Terrorismus" zu verlieren, dann stellt man fest, dass man sich verlaeuft und in Abgruende von Widerspruechchen stuerzt, wenn man nicht im Auge behaelt, dass mit "Rand" drei ganz verschiedene Dinge gemeint sind. Naemlich eine Art von Strich, der zwei Gebiete trennt, oder eine Stelle, an der sich zwei Gebiete ueberdecken, oder aber eine Stelle, an der sich ein Gebiet zerlaeuft, um sich aufzuloesen. Damit scheint also die Denkaufgabe vor eine klare Frage gestellt: in welcher Art von "Rand" ist der Terrorismus als Randerscheinung zu suchen? An einer Grenze, (etwa zwischen der westlichen und der islamischen Kultur), in einer grauen Zone, (etwa dort, wo der Westen sich mit dem Islam vermengt), oder dort, wo die westliche Kultur beginnt, zu zerfallen und sich aufzuloesen? Leider jedoch ist so eine Fragestellung nicht aufrechtzuhalten. Denn bei weiterem Nachschlagen in den Woerterbuechern kommt man darauf, dass die drei oben erwahnten Arten von "Rand", so verschieden sie unter einander sein moegen, nicht getrennt gedacht werden koennen. Und das ist, wenn man es zu bedenken beginnt, eine aufregende Entdeckung. Dafuer ein Beispiel:

Wenn man sich eine politische Landkarte anschaut, sieht man ein Netz von Grenzen, von Strichen, an denen zwei Staaten zusammenstossen. Sieht man naeher hin, dann entdeckt man einige graue Zonen, (dort, wo zwei Staaten einander ein Gebiet streitig machen), und einige wenige leere Stellen, (zum Beispiel in der Antarktis). Politische Landkarten koennen als Momentaufnahmen des staatenbildenden Prozesses angesehen werden, und daher mit vorangegangenen Aufnahmen verglichen werden, um diesen Prozess zu ersehen. Eine vorangegangene Momentaufnahme, (etwa eine politische Landkarte des 18. Jahrhunderts), wird eine ganze Reihe von leeren Stellen, (zum Beispiel in Afrika), und eine ganze Reihe von grauen Zonen, (zum Beispiel in Europa), zeigen. Daraus koennte man schliessen, dass der staatenbildende Prozess eine Tendenz ist, alle Raenderarten auf Grenzen zu reduzieren, und dass er daran ist, sein Ziel zu erreichen. Dass er eine Tendenz ist, Raender zu definieren. Graue Zonen und leere Stellen sind vorlaeufig undefinierte Grenzen.

Vergleicht man die beiden erwahnten politischen Landkarten noch einmal, dann wird man des existenziellen Impakts von "definieren" ~~unverklaerlich~~ ansichtig. Die des 18. Jahrhunderts laesst Raeume an den Raendern fuer Entdeckungen offen, (Spielraeume), und sie bietet zweifelhafte Zonen an, die Entscheidung verlangen. In der gegenwaertigen Karte stosst man in jeder Richtung gegen Grenzen. Hat sich das Netz der Grenzen einmal tatsaechlich geschlossen, (eine entsetzliche Vorstellung), dann sind wir darin hoffnungslos verfangen. Das mag der Grund sein, warum wir gegenwaertig allen Definitionen misstrauen, und uns immer mehr fuer graue Zonen und Unbestimmbarkeiten, (margins of error), interessieren. Und sind wir bei diesen Gedanken dem Phaenomen "Terrorismus als Randerscheinung" nicht etwas naeher gekommen? Terrorismus als Tendenz, aus Grenzen graue Zonen und Niemandsland zu machen. Politische Landkarten sind Bilder, die wir uns von der Welt machen. Geographische Landkarten sind von einem anderen Standpunkt aus entworfene Bilder. Diese beiden Standpunkte scheinen dicht beieinander zu liegen. Die politischen

scheinen irgendwie auf den geographischen draufzusitzen. Vielleicht sind die leeren Stellen in der Antarktis gar nicht politisch, sondern geographisch, um erst, wenn geographisch aufgefüllt, politisch zu werden? Vielleicht sind sie also gar nicht leere Stellen, sondern graue Zonen zwischen Geographie und Politik, Stellen, wo sich die beiden Standpunkte ueberschneiden? Ist etwa die Antarktis eine Randerscheinung zwischen Geographie und Geschichte? Und kann man etwa nicht aehnliche Randerscheinungen zwischen allen Weltbildern feststellen, welche uns zur Verfuegung stehen? Zum Beispiel: sitzt nicht unser chemisches Weltbild irgendwie auf unserem physikalischen drauf, und gibt es etwa zwischen beiden <sup>nicht</sup> Antarktiden, (graue Zonen und leere Spielraeume), in welche wir vorstossen koennen, und wo sich Chemie und Physik ueberschneiden? Alle diese Weltbilder, (angefangen vom zu oberst sitzenden, dem astronomischen, bis zum untersten, dem Atomkernbild), koennen, genauso wie die politische Landkarte, als Momentaufnahmen angesehen werden. Und vergleichen wir den gegenwaertigen Kontext der Weltbilder, (die gegenwaertige Weltanschauung), mit jenen des 18. Jahrhunderts, dann koennen wir genau die umgekehrte Tendenz feststellen zu jener in der Landkarte festgestellten. Damals gab es ueberall klare Grenzen, (zum Beispiel zwischen der Chemie und der Biologie), und gegenwaertig beginnen sich alle Gebiete zu ueberschneiden, oder aber auseinanderzuflaffen. Sind etwa die Leute, welche die Grenzen zwischen den Wissensgebieten verwischen, als Terroristen anzusehen? Ist etwa Molekularbiologie als Randerscheinung der klassischen Biologie ein Terror fuer klassische Biologen?

Man ist verfuehrt, sich den folgenden Gedanken zu machen: Es gibt, in Bezug auf Raender, zwei entgegengesetzte Tendenzen. Die definierende, welche versucht, alle Raender auf Grenzen zu reduzieren, und die terroristische, welche versucht, alle Grenzen in graue Zonen und Spielraeume aufzuloesen. Die eine versucht, alle Randerscheinungen auszumerzen, die andere, aus allen Erscheinungen Randerscheinungen zu machen. Das Motiv der definierenden Tendenz ist, Ordnung zu machen, das der terroristischen, Chaos zu stiften. Das ist ein schoener Gedanke, denn er erweist sich als fruchtbar: man kann mit seiner Hilfe sowohl die Wissenschaft, wie die Kunst, wie auch die Politik, (das "Wahre", das "Schoene", das "Gute"), bedenken. Und dann kann man, mit seiner Hilfe, etwa Nuklearphysik mit Dadaismus und mit der roten Armeefraktion vergleichen. Aber so schoen der Gedanke auch sein mag, er verlangt doch, ueberlegt zu werden.

Sehen wir uns einmal auf den politischen Landkarten an, wie Grenzen entstehen, wie sich graue Zonen und Spielraeume in Striche verwandeln. Das Roemische Reich bietet dafuer ein eindrucksvolles Beispiel. Es rueckt in den Spielraum im Norden vor, stoesst dort gegen Widerstand, und die Dialektik "Vorstoss/Widerstand" verhaertet sich zu "limes", zu Grenze. Eine Zeitlang steht diese Grenze in einer grauen Zone, (im Sommer stossen die Roemer vom Limes in den Norden, im Winter die Germanen ueber den Limes nach Sueden), aber die Absicht des Limes ist, klar und deutlich zu definieren. Wir wissen allerdings von darauffolgenden Landkarten her, dass diese Absicht fehlschlug. Die Germanen haben den Limes ueberflutet und zerstoert, und es sind an seiner Stelle leere Spielraeume und graue Zonen entstanden.

Geht man auf dieses Beispiel ein, dann kommen folgende Gedanken; Zuerst

war im Norden Niemandsland, (Spielraum, margin of error), und dieses Niemandsland war zu erfahren. Dann verwandelte sich dieses Niemandsland in eine graue Zone, in welcher sich Roemer und Germanen ueberschnitten. Dann wuerde versucht, die beiden sich ueberschneidenden Gebiete von einander zu trennen. Und als dieser Versuch misslang, brachen die Germanen ein und wurden zu Terroristen. So wird das Beispiel von Rom aus gesehen. Wie sahen es die Germanen? War fuer sie etwa das Roemische Reich eine Randerscheinung? Wie sehen wir selbst aus, vom Standpunkt der prima linea aus gesehen? Sind wir etwa die Terroristen der Terroristen? Ist etwa der Begriff "Randerscheinung" immer von mindestens zwei Seiten her anzusehen?

Dafuer ein anderes aus den politischen Landkarten erlesbares Beispiel. Die nordamerikanischen Kolonisten stiessen ins Niemandsland im Westen vor, ("go West, young man"), stiessen dabei auf indianischen Widerstand, ueberwanden ihn, um schliesslich die pazifische Kueste zu erreichen. Die Indianer waren immer eine Randerscheinung, und sie sind es geblieben. Aber es gab bei diesem Vorstoss gegen den Westen Perioden, in denen die Indianer als Terroristen angesehen wurden. Wie sahen die Indianer diesen geglueckten Definitionsprozess der Vereinigten Staaten, und wie sehn sie ihn heute? Ist es denkbar, dass sie den Pendel, der ueber leeren Spielraum und ueber graue Zonen in Richtung Grenze vorstiess, zurueckschlagen koennen? Sind etwa die gegenwaertigen Indianer potentielle Terroristen, (und Nuklearphysiker und Dadaisten)? Gibt es etwa ein Gesetz, eine Regel, eine "Grundstruktur", wonach alle Spielraeume und graue Zonen zur Definition hin tendieren, und alle Definitionen zu Spielraum? Wonach Ordnung auf Chaos folgt, und Chaos auf Ordnung? Und ist dieses Pendeln selbst, (das wir ja als "Klassik/Romantik" von der Kunstgeschichte her kennen), als ein zu definierender Spielraum anzusehen?

Man sieht: der schoene Gedanke von den zwei entgegengesetzten Tendenzen, der ordnenden und der chaotischen, beginnt, sich zu verrenken. Denn erstens hat sich "Ordnung" als Ansichtsache erwiesen, (das Roemische Reich bringt die Germanen in Unordnung), und zweitens hat sich der Widerspruch zwischen den beiden Tendenzen selbst als zugleich ordnend und chaotisch erwiesen, (das pendeln als geordnete und chaotische Bewegung). Es geht also nicht an, auf der einen Seite "law and order", auf der anderen outlaws und Chaoten sehn zu wollen. Und dann zwischen den beiden Seiten etwa zu waehlen. Sondern die eine Seite muss als Randerscheinung der anderen angesehen werden, und bei Gleichgueltigkeit gibt es kein Waehlen. Und dabei muss man eben doch waehlen. Denn es ist ja unmoeglich, sich selbst als eine Randerscheinung zu erleben. Wo ich bin, dort ist Mitte, (alles ereignet sich um mich herum), woraus zu schliessen ist, dass "Terrorismus" ein existenzieller Begriff ist. Er meint eine Erscheinung, die sich am Rand meiner Lebenswelt abspielt, und droht, in meine Mitte zu ruecken und mich zu zerstoeren. Aus dem schoenen Gedanken von den beiden entgegengesetzten Tendenzen wird das Entsetzen darueber, dass ich von Randerscheinungen aufgeessen werde. Und eben das hiesst "Terror".

Jetzt sieht es so aus, als ob, nach Ausflug in Woerterbuecher und daher in unpersoeliche Gedanken, das Denken gezwungen sei, allen eleganten Ueberlegungen zum Trotz, dem Entsetzen von den hereinbrechenden Randerscheinungen die Stirn zu bieten. Aber gibt es etwa nicht die Moeglichkeit, aus sich selbst zu gehen, und si

von aussen zu sehen? Und sieht man sich dabei nicht als eine Randerscheinung? Jeder Versuch, mich einzureihen, mich zu klassifizieren, (zum Beispiel als Buerger, als Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts, ja sogar als Saeugetier), wird dann wie eine Vergewaltigung meiner Sonderstellung als einmaliges Individuum wahrgenommen werden. Wenn ich selbst versuche, mich zu "identifizieren", dann sehe ich mich als graue Zone, (zum Beispiel als Ueberschneidungspunkt zwischen Buerkertum und etwas anderem, zwischen einem Menschen des 20. Jahrhunderts und etwas anderem, oder zwischen Saeugetier und etwas anderem), aber auch als Spielraum, in welchem die drei erwahnten Definitionen ins Leere stossen. Wenn also "Terrorismus" mit Zerstoerung von Grenzen, von Ordnungen, von Regeln gleichgesetzt wird, dann kann ich nicht umhin, mich als Terroristen anzusehen.

Tue ich dies, dann kommt folgender Gedanke: wenn ich mich selbst zu identifizieren versuche, dann werde ich Terrorist, und wenn mich andere identifizieren, dann sind sie die Terroristen. Vielleicht sind die in den Medien so genannten Terroristen Leute, welche ablehnen, sich mit den ihnen angebotenen Kategorien zu identifizieren? Vielleicht sind es Leute, die sich von uns aus nicht identifizieren lassen wollen? Die also unsern eigenen Unwillen, identifiziert zu werden, teilen, aber nicht unsere Furcht, zerstoert zu werden? Vielleicht sind es Leute, die nichts als Randerscheinungen sein wollen, und die unwillig oder unfaeelig sind, sich selbst als Mitte zu behaupten? Laut diesem Gedanken gaebe es drei Existenzformen: die eine will sich begrenzen, die zweite will Randerscheinung sein, und die dritte pendelt zwischen beiden Extremen. Der Krieg zwischen den Verteidigern der Ordnung und den Terroristen waere dann eine Auseinandersetzung zwischen den beiden ersten Existenzformen, und die dritte wuerde dann die graue Zone zwischen den beiden Antagonisten bewohnen. Das heisst: diese dritte Form wuerde sich dann von den Verteidigern der Ordnung vor Einbruechen schuetzen lassen, und zugleich die Motive der Einbrecher in Rechnung ziehen. Wobei es aber fuer diese dritte Existenzform unbequem wird, genau zwischen Ordnungsverteidigern und Terroristen zu unterscheiden. An den Ordnungsverteidigern wird sie terroristische Zuege, an den Terroristen ordnungsstiftende erkennen, und beides wird ihr widerlich sein.

Unger dem Eindruck der Bluttaten und Erpressungen, die den Namen "Terrorismus" tragen, sind wir meist nicht gewillt, am seitens der Polizei mehr oder weniger gut verteidigten Schreibtisch uns darueber kuehle und ausgewogenen Gedanken zu machen. Ueberwinden wir jedoch diesen berechtigten Unwillen, dann koennen wir in das weit ueber das Problem "Terrorismus" hinausreichende Problem "Randerscheinung" Einblick gewinnen. Dann erkennen wir naemlich, wie sich gegenwaertig einerseits alle Spielraeume und graue Zonen zu Grenzen verhaerten, und wie andererseits alle Grenzen daran sind sich an unverhofften Stellen in graue Zonen und ins Nichts aufzuloesen. Damit ist zwar der eingangs ausgesprochene Verdacht, Terrorismus sei eine moeglicherweise fuer die Zukunft entscheidende Tendenz, verdichtet worden, aber andererseits steht offen, ob uns derartige Gedanken befaeeligen, Loesungen zu finden.